

# IMPULS

SONDERAUSGABE ZUM THEMA BIENZUCHT

**ceas**  
Centre Ecologique Albert Schweitzer  
zuhören, kreieren, teilen

Informationszeitung des Centre Ecologique Albert Schweitzer

Nr. 25 / März 2023



## Bienen als Wächter unseres Planeten

*Erkundungsreise von Professor Alexandre Aebi in den Senegal*

### « Bee Better »

*Stärkung der KleinimkerInnen in Burkina Faso*

### Festival du Film Vert 2023

*Erstmalige Verleihung des Albert-Schweitzer-Preises*

Bienen sind ein wichtiger Indikator für die Gesundheit unserer Ökosysteme. Um den Rückgang der Bienenpopulationen zu verhindern, müssen wir zu unserer Umwelt Sorge tragen. (Foto: Pixabay)



## Die Süsse des Honigs

Es gibt kaum jemanden, der Honig nicht mag. Der erste Fund dieses süssen Produkts mit seiner cremigen Textur liegt 3'000 Jahre zurück. Die Geschichte des Honigs ist also tief mit der Geschichte der Menschheit verbunden. Im antiken Griechenland wurde Honig als «Nektar der Götter» bezeichnet. Die Vorzüge des Honigs sind auch heute noch unschätzbar und es gibt zahlreiche Nebenprodukte: Blütenpollen, Propolis und Gelée royale werden in unterschiedlichen Bereichen wie der Ernährung, der Pflege oder der Medizin eingesetzt.

Wie bei allen Konsumgütern achten wir auch bei Lebensmitteln immer mehr auf ihre Herkunft. Aber wie sieht es beim Honig aus? Da unser Honig ein direktes Spiegelbild unserer Felder und Wälder ist, wäre es umso wichtiger, uns über seine Qualität Gedanken zu machen. Es versteht sich von selbst, dass es ohne die richtigen Umweltbedingungen keine Bienen und ohne Bienen keinen Honig gibt. Die Gesundheit unseres Planeten spiegelt sich also in diesem köstlichen Nektar direkt wider. Genau wie die Rückverfolgbarkeit all unserer Produkte würde uns auch die Rückverfolgbarkeit des Honigs ermöglichen, den alarmierenden Zustand unserer Ökosysteme zu erkennen. Denn wenn man bedenkt, dass Bienen 80 % der Blütenpflanzen bestäuben, die wiederum 80 % der essbaren Pflanzen ausmachen, ist die Rechnung denkbar einfach. Der Platz und die Gesundheit der Bienen in unserem Ökosystem sind für die grosse Mehrheit der Lebewesen auf der Erde von grösster Bedeutung.

Mit Einsteins prophetischem Zitat – «Wenn die Bienen einmal von der Erde verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben» – wollen wir auf den dringenden Handlungsbedarf angesichts des Rückgangs der Bienenpopulationen aufmerksam machen. Auch wenn die Echtheit des Zitats angezweifelt werden kann, seine Aussage ist umso zutreffender. Die unverzichtbare Rolle dieser Insekten in unserem Ökosystem muss daher um jeden Preis erhalten bleiben – denn, wo eine intakte Umwelt das Zepter in der Hand hält, ist die Biene Königin.

Lassen Sie uns etwas weiterdenken. Ist unsere Beziehung zu den Bienen vielleicht nur ein Spiegelbild unseres eigenen Verhaltens angesichts des Klimanotstands? Wenn wir eine Biene summen hören, sind wir oft neugierig, aber auch auf der Hut. Wir versuchen, uns die Sache genauer anzusehen, weichen dann aber doch oft zurück. Was, wenn der Honig nur noch einen bitteren Geschmack in unserem Mund hinterlassen würde? Wäre das der nötige Fingerzeig, um endlich zu handeln?

Glücklicherweise gibt es auch heute noch zahlreiche Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen, die sich gemeinsam Gedanken über die Rolle der Biene in unserem Ökosystem machen und sich gegen den Einsatz von Pestiziden einsetzen, damit Bienen auch weiterhin gefahrlos Blütenstaub sammeln können. Denn letztendlich wollen Bienen – wie alle Lebewesen auf diesem Planeten – nur eines: in einer Welt leben, in der die Natur unberührt genug ist, um ein Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur herzustellen und so die Süsse des Honigs und das Überleben unserer Arten zu gewährleisten.



Jennifer Marchand

### Impressum

Die Zeitung Impuls erscheint vier Mal jährlich  
Märzaufgabe 2023 auf Deutsch:  
500 Exemplare, auf Französisch («Délic»): 3000 Exemplare  
Gedruckt auf FSC-Papier  
Richtpreis für ein Jahresabonnement: CHF 10.-  
Herausgeberschaft: CEAS  
Rue des Beaux-Arts 21, CH-2000 Neuenburg  
Tel: +41(0)32 725 08 36  
PC: 20-888-7  
Redaktionskomitee: Patrick Kohler (Zuständig)  
und Jennifer Marchand  
Druck: Onlineprinters  
Grafik & Layout: Christian Schoch, Cernier  
Übersetzung: Anna-Lena Burkhalter

## Bienen als Verbündete der Agrarökologie

Um die aktuelle Lage im Bereich der Bienenhaltung zu beurteilen, muss man mit den ImkerInnen sprechen und dabei ihre Beziehung zu den Bienen und zur Natur in Erfahrung bringen. Auf seiner Erkundungsreise in den Senegal konnte sich Professor Alexandre Aebi letzten Januar ein Bild der lokalen Gegebenheiten machen. Bei seinem Aufenthalt, insbesondere in der Casamance, lernte er einige Modelle kennen, die Anlass zu einem recht zuversichtlichen Blick auf die Zukunft der Bienen geben.

Alexandre Aebi, Forscher und Professor an den Instituten für Biologie und Ethnologie der Universität Neuenburg, hat die Bienen zu seinem Forschungsschwerpunkt gemacht. Für ihn sind sie ein Barometer für unsere Umwelt, und die steht gemäss der Bienen mächtig unter Druck. Laut einer Neuenburger Studie sind 75% des Honigs weltweit mit persistenten Pestiziden belastet. «Die Bienen zeigen uns, dass es schlecht um uns steht. Dass wir den Bezug zu unserer Umwelt verloren haben und dass wir handeln müssen – und zwar schnell», betont Alexandre Aebi. Jedenfalls können sie uns aufzeigen, welche Massnahmen wir als nächstes ergreifen müssen. Während sich in Europa der Rückgang der Bienenbestände abzeichnen scheint, gibt es in anderen Teilen der Welt noch gesunde Populationen, die es zu erhalten gilt, bevor es zu spät ist.

Dies konnte Professor Aebi während seines Aufenthalts im Senegal beobachten. «Die grosse Fülle an Bienen und die widerstandsfähige Natur in der Casamance liefern Denkanstösse dazu, wie man Bienenzucht und Agrarökologie unter einen Hut bringen kann.» Zunächst ist es jedoch entscheidend, sich über den Interventionsrahmen Gedanken zu machen. Im Senegal wird Honig beispielsweise oft als edles Produkt angesehen, doch es sind vielmehr die Rituale rund um den Honig, die traditionellen Gepflogenheiten und die soziokulturellen Gruppen, die wichtig sind. Ausserdem müssen die Unterschiede in den Beziehungen zwischen Mensch und Tier beziehungs-

weise Mensch und Umwelt innerhalb dieser Gruppen berücksichtigt werden. «Durch unsere einseitige Ausrichtung auf nur eine Bienenart und nur eine Art von Bienenstock haben wir diese vielfältige Beziehung zur Umwelt verloren», bemerkt Professor Alexandre Aebi. Um sich für diese Fragen zu sensibilisieren, unternahm er diese Forschungsreise. Die Begegnungen mit einigen BetreiberInnen kleiner Imkereien ermöglichten Einblicke in eine Realität, die sich von der in Europa unterscheidet. Ausserdem bot sich dabei die Gelegenheit, die Figur des sogenannten «Erfinders der Bienenzucht» kennenzulernen.

**«Durch unsere einseitige Ausrichtung auf nur eine Bienenart und nur eine Art von Bienenstock haben wir diese vielfältige Beziehung zur Umwelt verloren.»**

Bienen durch ihre Bestäubungsleistung einen wesentlichen Beitrag zu agrarökologischen Projekten leisten – findet auf den von uns besuchten Betrieben nicht das gleiche Echo wie bei uns. Aktuell ermöglicht die Bienenzucht im Rahmen agrarökologischer Projekte vielmehr ein zusätzliches Einkommen, um Zusatzkosten zu decken. Aber «das ist eine gute Nachricht, denn es bedeutet, dass es in der Casamance Bienen in Hülle und Fülle gibt. Es bedarf also keiner Massnahmen zur Erhaltung der Bienen – denn es gibt sie wirklich überall! Wir haben in den Bäumen Bienenvölker gesehen, die sich dort bereits vor mehreren Jahren angesiedelt haben», erklärt Alexandre Aebi. Dort, wo es den Bienen gut geht, wird kaum darüber gesprochen, wie sehr unsere Umwelt leidet. Einige wenige ImkerInnen haben jedoch von einem Anstieg des Bienensterbens in →



Professor Alexandre Aebi und das CEAS-Team führten im Senegal Gespräche mit zahlreichen AkteurInnen der Imkereibranche.

In der Casamance mangelt es eindeutig nicht an kleinen Initiativen. Ein Besuch auf einem agrarökologischen, von den Prinzipien der Permakultur inspirierten Bauernhof machte deutlich, dass sich positive Entwicklungen abzeichnen und Bienen dabei eine – manchmal unerwartete – Rolle spielen. Die Ansicht, die wir im Norden haben – nämlich, dass

## Bienen als Verbündete der Agrarökologie ( Folge )

→ den Gemüseanbaugebieten berichtet. An Orten, wo die Natur widerstandsfähig ist, ist vom erwarteten Rückgang der Bienenpopulationen noch nichts zu sehen, an anderen Orten müssen wir aufmerksam sein und Wege finden, um die Insektenfauna zu schützen.

Die auf Schulungen basierenden Imke- rei-Modelle haben auch Professor Alexandre Aebis Aufmerksamkeit erregt. Diese Schulungen «Marke Eigenbau»

bestimmte, einheitliche Richtlinien für das gesamte Land vorgibt. «Ich habe festgestellt, dass es im Bereich Bienen- zucht/Imkerei grossartige Unterneh- merInnen gibt. Es werden Bauernhöfe gegründet, die auf integrierte Landwirt- schaft setzen. Es gibt entsprechende Ausbildungsangebote. Es gibt hier wirklich Menschen, die etwas bewegen und weitergeben wollen, um etwas zu bewirken», betont Alexandre Aebi. Die Situation in der Casamance spiegelt

andre Aebi so schön sagt: «Die Bienen scherensich nicht um unsere Grenzen. Sie müssen ihre Arbeit machen können. Und wenn sie das nicht können, gibt es irgendwo ein Problem.»

Wird ein besseres Verständnis der Bezie- hung zwischen Mensch und Biene es uns ermöglichen, unsere Beziehung zur Umwelt ganz allgemein besser zu ver- stehen, um sie so zu schützen? Dank dieser Reise haben wir verstanden, dass



Begegnung mit einer Frauengruppe in Ziguinchor in der Casamance im Rahmen der Erkundungsreise von Professor Alexandre Aebi

eignen sich gut für die Casamance. Die Region bietet sich an, weil die nötigen Ressourcen vorhanden sind. Auch die Art der Bienenstöcke ist ein wichtiges Element: Sie werden oft aus hohlen Baumstämmen gefertigt. Den typischen Standardbienenstock gibt es eigentlich nicht.

Warum also interessieren wir uns für die Bienenzucht im Senegal? Um zu erhalten, was in Regionen wie der Casamance noch erhalten werden kann. Und auch, um die Begleitung der lokalen Initiativen sicherzustellen. Die eigentliche Herausforderung ist die soziale Kohärenz. Es gibt keine Branchenorganisation, die

jedoch nicht unbedingt die Realität in ganz Senegal wider. «Meine Hypothese ist, dass es weiter nördlich Probleme mit Bienensterben und Pestizidbelastung gibt», merkt er an.

Agrarökologische Bauernhöfe, Ausbildungsprogramme, Bienenstock-Vermietung – im Moment ist die Bienenzucht im Senegal für die einen ein kulturelles Element und für die anderen eine Einkommensquelle. In einer idealen Welt sollte es Raum für sinnvolle Initiativen geben. Das Geheimnis liegt also darin, voneinander zu lernen. Aber man muss auch darauf achten, was die Bienen brauchen, denn – wie Professor Alex-

dies zumindest einer der Wege ist, um uns klar zu machen, dass wir auf unsere Umwelt achten und unsere Ökosysteme erhalten müssen. Es gibt Lösungen und die Bienen können uns dabei helfen – wenn wir willens sind, in Dialog zu treten und den Arbeitskontext der ImkerInnen und ihrer Bienen zu verstehen, bevor wir neue Formen des Umgangs mit diesen wunderbaren Insekten etablieren.

Jennifer Marchand

## Stärkung der KleinimkerInnen in Burkina Faso

Das Projekt Bee Better hat sich 2019 zum Ziel gesetzt, optimale Bedingungen zu schaffen, damit burkinische KleinimkerInnen im nationalen Honigsektor ihren Platz finden können. Die zweite Projektphase begann, als das Land durch die instabile soziopolitische Lage und die wachsende Unsicherheit geschwächt war. Obwohl wir zahlreichen Herausforderungen begegnen, bleibt unser Ziel unverändert: Die Verringerung der Armut der burkinischen Landbevölkerung und die Erhaltung der biologischen Vielfalt.

Im Zentrum des Projekts Bee Better stehen die burkinischen KleinimkerInnen, die trotz ihres wesentlichen Beitrags zur Honigproduktion, in einem Handelssystem, das Grossproduzenten begünstigt, oft marginalisiert werden. Das Projekt zielt daher darauf ab, ihnen mit Werkzeugen, die an die Realität der ImkerInnen und LandwirtInnen angepasst sind, Zugang zu den Märkten zu verschaffen.

Um diese ersten Initiativen erfolgreich durchzuführen, war es notwendig, den Nutzen der sogenannten «modernen» Bienenstöcke zu hinterfragen. Diese waren in Wirklichkeit nicht an die Arbeitsbedingungen der ImkerInnen angepasst und bargen daher eher die Gefahr, die traditionellen Praktiken zu verdrängen und zu disqualifizieren. Das Projekt ermöglichte somit die Schaffung kostengünstiger Bienenstöcke und Erntewerkzeuge, die auf Basis lokaler Materialien und lokalen Know-hows von den ImkerInnen mitentwickelt, selbst hergestellt und getestet wurden. Dank dieser Initiative konnte qualitativ besserer Honig geerntet werden. Ausserdem bieten

die neuen Bienenstöcke aus Ton den Töpferinnen in den Dörfern eine zusätzliche Einnahmequelle. Dabei ist zu beachten, dass die Verarbeitung und Vermarktung des Honigs häufig in der Verantwortung der Frauen liegt. Mit der Umsetzung spezifischer Projekte nimmt deshalb auch ihr Interesse an der Bienenzucht zu.

### Ermutigende Ergebnisse für KleinimkerInnen

Neben den Neuerungen bei den Werkzeugen und dem Herstellungsmaterial

wurde ein umfassendes System zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der KleinimkerInnen geschaffen – unter anderem durch regionale Plattformen, die den Austausch und die Verständigung mit den anderen Akteuren des Sektors ermöglichen. Dies bringt auch die Förderung von Initiativen zur gemeinsamen Entwicklung und Verbesserung der Arbeitsmethoden mit sich. Ausserdem wurden in den Schulen Sensibilisierungskampagnen über die Bedeutung der Bienen für unsere Ökosysteme und über die verschiedenen Bienenprodukte durchgeführt.



Beim Aufstellen eines neuen Bienenstocks aus Ton, der auf Basis traditioneller Methoden hergestellt wurde, steht den Menschen der Stolz auf ihr Produkt ins Gesicht geschrieben (Foto: Sinali Zella).

Die Projektergebnisse sind ermutigend: bisher wurden 720 Bienenstöcke besiedelt und zahlreiche ImkerInnen und SchülerInnen ausgebildet. Als Zeichen der Begeisterung, die das Projekt auslöst, wurde das CEAS auf der Honigmesse 2022 in Burkina Faso mit dem Preis für die beste Organisation zur Unterstützung der Imkereibranche ausgezeichnet. Um die von den Auswirkungen der Sicherheitskrise in der Ostregion betroffenen Zielgruppen zu entlasten, unterstützte das Projekt ausserdem 105 binnenvertriebene ImkerInnen und ihre Familien mit Lebensmittelspenden. In Zusammenarbeit mit der Direktion für Solidarität und humanitäre Massnahmen von Gourma und dem Imkereizentrum Selintaamba wurden insgesamt 3,5 Tonnen Mais verteilt.



Jetzt ist es an uns!

Mit nur CHF 79.00 können 5 burkinische ImkerInnen mit Honigernte-Kits ausgestattet werden.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Jennifer Marchand

## ImkerIn wird man nicht über Nacht

**Hugues Roméo Bazié, der an der Universität Joseph KI-ZERBO in Ouagadougou als Forscher und Dozent tätig ist, war vergangenen Dezember zu Besuch in der Schweiz. Auf Einladung des CEAS traf er sich mit anderen ProfessorInnen, die sich wie er für ein besseres Gleichgewicht zwischen Bienen, Menschen und Umwelt einsetzen.**

Mit nur 42 Jahren hat Hugues Bazié einen Dokortitel in Agroforstwirtschaft und in Ökophysiologie der Pflanzen. Seit 2012 lehrt er an der Universität Ki-Zerbo, die mit dem CEAS zusammenarbeitet. Dadurch können seine Kenntnisse sowie die seiner StudentInnen im Rahmen des Projekts Bee Better dazu genutzt werden, das lokale Know-how im Bereich der Imkerei zu untersuchen und zu verbessern. «Das CEAS gab mir die Gelegenheit, das Thema Imkerei in umgekehrter Richtung anzugehen, als wir ForscherInnen das normalerweise tun», erinnert er sich. «Für einmal ging es nicht darum, WissenschaftlerInnen mit der Entwicklung einer Innovation zu beauftragen, sondern darum, die AkteurInnen vor Ort – von den ImkerInnen zu den TechnikerInnen in den Imkereizentren – zu mobilisieren, um gemeinsam neue Arbeitsmittel für den Imkereibedarf zu entwickeln und ihre Funktionstüchtigkeit wissenschaftlich zu beurteilen.»

### Ein Leben im Imkeranzug

«Ob zu Recht oder zu Unrecht – bei uns gibt es einen Mythos in Bezug auf die Bienenzucht: Man wird nicht über Nacht ImkerIn und muss sich an Gebote halten, die sich von Ort zu Ort und von ImkerIn zu ImkerIn unterscheiden. In jeder Region gibt es unterschiedliche Regeln, die nicht gebrochen werden dürfen. So darf man beispielsweise vor dem Räuchern des Bienenstocks keinen Geschlechtsverkehr haben und keine ungerade Anzahl an Bienenstöcken aufstellen. Ohne genaue Kenntnis dieser Traditionen läuft man Gefahr, auf starken Widerstand zu stossen.»

In Burkina Faso erhalten KleinimkerInnen nach wie vor oft weniger für ihren Honig, denn sie verwenden traditionelle, mit Ton verputzte Bienenstöcke aus Stroh deren Honig weniger gute Qualität hervorbringt. Aus diesem Grund bezieht

das CEAS im Rahmen seines Projekts die Imkereizentren – d.h. die KäuferInnen – in seine Massnahmen ein. Gemeinsam mit den Hauptakteuren der Branche haben wir einen preisgünstigen Bienenstock aus Ton entwickelt, mit dem die Honigernte möglich ist, ohne dabei die Brut (Bienenweibchen und -larven) zu gefährden. «Der Einsatz dieses Bienenstocks soll eine bessere Honigqualität gewährleisten und die Einkommen der ImkerInnen steigern», ergänzt Hugue Bazié.

«Ausserdem müssen die KleinimkerInnen immer wieder Felder oder Wälder finden, die genügend Raum bieten, um ihre Bienenstöcke aufzustellen. Denn für die Bienen ist es schwierig, viele Bienenstöcke auf «kleinem Raum» zu besiedeln. Diese Felder gehören jedoch oft nicht den ImkerInnen selbst. Sie müssen also LandwirtInnen finden, die damit einverstanden sind, dass die Bienenstöcke auf ihrem Land auf-



Bienenstöcke haben eine längliche Röhren-Form und erleichtern die Honigernte, ohne die Königin und ihre Brut zu stören. (foto: S. Zella).

gestellt werden. Die LandwirtInnen dürfen auch keine Pflanzenschutzmittel verwenden, da diese schädliche Auswirkungen auf die Bienen haben.»

### Welches Fazit ziehen Sie aus Ihrem Aufenthalt in der Schweiz?

«Ich hatte die Gelegenheit zahlreiche KollegInnen aus der Forschung zu treffen – am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), an der Hochschule für Agrar-



Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) und an der Universität Neuenburg. Ich war von ihrer Bereitschaft zum Gedankenaustausch und ihrem Interesse an meinen Forschungsschwerpunkten überrascht: Das war sehr erfreulich! Zusammen mit Professor Aebi und dem CEAS bereiten wir zudem den dreimonatigen Aufenthalt eines meiner Doktoranden an der Universität Neuenburg vor. Seine Aufgabe wird darin bestehen, die burkinische Biene mittels molekularbiologischer Analysen besser zu charakterisieren. Die burkinische Biene scheint nämlich eine Hybrid-Biene zu sein – ein Hybrid zwischen den zwei afri-

kanischen Bienenarten, die in der wissenschaftlichen Fachliteratur aufgeführt sind. Er wird Proben mitbringen und die Forschungsinstrumente und -protokolle von Professor Aebi nutzen können. Ich freue mich auf diese grossartige Zusammenarbeit, dank der wir die Bienenzucht in Burkina Faso von gewissen Zwängen befreien und die lokalen Kompetenzen auf diesem Gebiet verbessern können.»

Patrick Kohler

## Gewinner des ersten Albert-Schweitzer-Preises: «Les Gardiens du Climat» (Die Hüter des Klimas)

Das CEAS ist seit diesem Jahr Partner des Festival du Film Vert. Die Veranstaltung, die an mehr als 80 Orten in der Westschweiz und im benachbarten Frankreich durchgeführt wird, hat zum Ziel, durch oft wenig bekannte Dokumentarfilme das Bewusstsein für ökologische Themen zu schärfen. Die CEAS-Jury kürte Regisseur Erik Fretel mit seinem Film «Les Gardiens du Climat» (Die Hüter des Klimas) zum Preisträger des ersten Albert-Schweitzer-Preises.

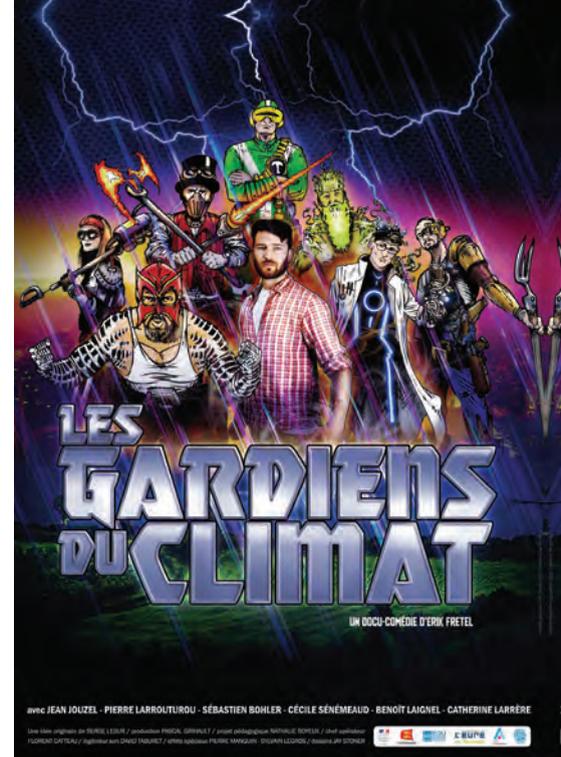
Der 46-jährige Regisseur Erik Fretel bezeichnet sich selbst gerne als Aktivist. «Ich habe ein landwirtschaftliches Fachabitur gemacht, aber während meines Studiums fühlte ich mich nicht abgeholt, da sich die Studieninhalte mehr auf die Nutzung der Ressourcen konzentrierten als auf die Vermittlung von Wissen für ein besseres Verständnis unserer Erde und unserer Ökosysteme. Nach meinem Studium habe ich meinen ersten Dokumentarfilm über Pestizide gedreht – darüber, wie sie in der Stadt eingesetzt werden und wie man auf sie verzichten könnte. Zum Regisseur habe ich mich «on the Job» ausgebildet – mit Leidenschaft und durch Informationen und Tutorials im Internet».

Wie würden Sie den Film «Les Gardiens du Climat» (Die Hüter des Klimas) in zwei Worten beschreiben?

«Es ist eine Doku-Comedy mit Superhelden, die uns zeigen, wie man den Planeten retten kann [lacht...]. Im Grunde genommen wollte ich zeigen, dass es viele Menschen gibt, die sich tagtäglich für den Klimaschutz einsetzen. Für mich sind sie die wahren Klima-SuperheldInnen. Darum dreht sich mein Film auch um sie und ich verwandle sie darin in Manga-Figuren. Mein Stil ist humorvoll, denn wenn ich ins Kino gehe, möchte ich mich amüsieren. Auf diese Weise kann man ein breiteres Publikum erreichen.

Sie interviewen auch weltweit führende Wissenschaftler, darunter Neurologen, Psychologen und Soziologen. Was haben Sie von ihnen gelernt?

«Ich wollte nicht nur einfach diese SuperheldInnen portraituren. Ich wollte verstehen, weshalb wir blindlings weitermachen wie bisher, obwohl wir wissen, dass wir direkt auf eine Katastrophe zusteuern. Das ist sicherlich der wichtigste Aspekt des Films: zu verstehen, wie unser Gehirn funktioniert. Zu verstehen, warum unsere Gesellschaft so masslos nach Konsum strebt. Und vor allem: Was bewegt die



anderen, also diejenigen, die sich engagieren, dazu, es anders zu machen?

Sie sagen «Ich habe es satt, ein netter Grüner zu sein»: Wozu fordert uns Ihr Dokumentarfilm also auf?

«Ich habe es tatsächlich satt, nicht ernst genommen zu werden. Ich möchte deutlich machen, dass man noch lange kein Rebell ist, wenn man einen Geländewagen fährt und jedem Trend hinterherläuft. Stark sein bedeutet, auf sein Fahrrad zu steigen und sich zu sagen: Ich habe die Macht, die Ölkonzerne zu Fall zu bringen. Widerstand gegen die Konsumgesellschaft leisten – das ist wahre Stärke. Ausserdem müssen wir uns bewusst sein, dass unsere Entscheidungen im Alltag einen direkten Einfluss auf Menschen und Ökosysteme auf der anderen Seite der Welt haben, zum Beispiel im Amazonasgebiet oder in Afrika.



## Festival du Film Vert, vom 4. März bis 9. April

Das 2006 von Nicolas Guignard ins Leben gerufene Festival du Film Vert basiert auf zwei Überlegungen. Erstens ist das Kino ein äusserst wirksames Medium für die Darstellung komplexer Themen, insbesondere im Bereich des Umweltschutzes. Zweitens gibt es zahlreiche hervorragende Dokumentarfilme, die nur selten gezeigt werden. 2023 verleiht das CEAS im Rahmen des Filmfestivals ausserdem zum ersten Mal den Albert-Schweitzer-Preis. Mit diesem Preis wird ein Film ausgezeichnet, der die globalen Herausforderungen, vor denen wir stehen, aufzeigt und gleichzeitig versucht, eine Inspirationsquelle für heutige und künftige Generationen zu sein.

Informationen und vollständiges Programm: <https://www.festivaldufilmvert.ch/fr>

# Sheabutter und Honig: eine perfekte Kombination

Die feuchtigkeitsspendende Wirkung von Sheabutter kombiniert mit den positiven Eigenschaften des Honigs – die perfekte Kombination für einen grossartigen Lippenbalsam.

Das CEAS freut sich, das neueste Produkt in seinem Kosmetiksortiment vorzustellen: einen Lippenbalsam auf Sheabutter- und Honigbasis. Die verwendete Sheabutter kommt direkt aus einem der vom CEAS unterstützten Kleinunternehmen in Burkina Faso. Eine gute Möglichkeit, um verschiedene lokale und natürliche Fairtrade-Produkte miteinander zu verbinden. Wir danken unserer neuen Partnerin Laurence Machot und ihrem Unternehmen L'Artisan Savonnier. Dank ihrem handwerklichen Know-how haben wir neu einen exquisiten Lippenbalsam im Angebot, der nun in unserem Fairtrade-Shop erhältlich ist.

Machen Sie im Rahmen unseres Kombi-Angebots eine kleine Geste der Solidarität und unterstützen Sie durch den zusätzlichen Kauf des sinnvollen Geschenks «Happy Culture» burkinische ImkerInnen. Damit unterschützen Sie das CEAS durch einen finanziellen Beitrag und erhalten eine attraktive Karte mit kleinem Projektbeschrieb zum Verschenken.



## Shop

Bitte lassen Sie mir folgende Produkte gegen Rechnung zukommen:	Preis (CHF)	Anzahl	Total
«Happy Culture»/sinnvolles Geschenk inklusive Lippenbalsam*	30.00	_____	_____
«Happy Culture»/nur sinnvolles Geschenk*	25.00	_____	_____
<i>Weitere sinnvolle Geschenke finden Sie in unserem Fairtrade-Online-Shop</i>			
* (nur auf Französisch). Auf Deutsch erhältlich: «Groove mit den Mangroven» und «Lichtvolles Lernen»			
<b>Klima-Aktion-Vignette 2023 (selbstklebend): Eine Geste für das Klima</b>			
<b>1 Tonne CO<sub>2</sub>-Kompensation</b>	29.00	_____	_____
<b>2 Tonnen CO<sub>2</sub>-Kompensation</b>	58.00	_____	_____
<b>Neu! Lippenbalsam auf Sheabutter- und Bienenwachsbasis</b>	9.00	_____	_____
<b>Bio-Sheabutter 150 g</b>	29.00	_____	_____
<b>Bio-Sheabutter – Mandel 20 g</b>	7.90	_____	_____
<b>io-Sheabutter – Tiaré-Blüte 20 g</b>	7.90	_____	_____
<b>Sheabutter-Öl Pflege &amp; Massage 100 ml</b>	24.50	_____	_____
<b>Peeling mit Zucker und Sheabutter 240 g</b>	21.80	_____	_____
<b>Sheabutter-Seifen der Frauenvereinigung Yam Leendé aus Burkina Faso:</b>			
<b>Balanites aegyptiaca/Wüstendattel</b>	4.80	_____	_____
<b>Zitronengras</b>	4.80	_____	_____
<b>Neem</b>	4.80	_____	_____
<b>Rote Tonerde</b>	4.80	_____	_____
<b>Henna und Honig</b>	4.80	_____	_____
Lieferkosten	9.00		9.00
	<b>TOTAL</b>		_____



Bestellen Sie direkt und schnell über unseren Online-Shop [www.leshop-equitable.ch](http://www.leshop-equitable.ch) oder kontaktieren Sie uns per E-Mail: [boutique@ceas.ch](mailto:boutique@ceas.ch) oder telefonisch unter 032 725 08 36.

Frau  Herr

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

[www.leshop-equitable.ch](http://www.leshop-equitable.ch)



Centre Ecologique Albert Schweitzer  
Rue des Beaux-Arts 21  
CH-2000 Neuchâtel, Suisse

[info@ceas.ch](mailto:info@ceas.ch)  
[www.facebook.com/ceas.ch](http://www.facebook.com/ceas.ch)  
[www.ceas.ch](http://www.ceas.ch)

T. +41 (0)32 725 08 36

BCN: IBAN CH70 0076 6000 1031 4076 4